

Archiv der Thierschutzbestrebungen.

Redigiert von Magnus Schwantje.

Abdruck ist gestattet und erwünscht; jedoch wird um genaue Quellenangabe gebeten.

Um gütige Mittheilung thierquälerischer Bräuche beim Tödden, beim Transport, beim Gang u. s. w. der Thiere wird dringend gebeten. Betreffende Zuschriften wolle man gest. adressiren: An die Expedition der „Thier-Börse“, Berlin S., Ludowicstr. 10.

Gegen das übermäßige Aufziehen von Hunden und Katzen.

Unter der Ueberschrift „Protestation contre l'abus de l'eloyage“ veröffentlicht Frau Clozier im „Bulletin de la Société française contre la vivisection“, Jahrgang 1903, Nr. 15, den folgenden Aufsatz, welcher zunächst nur die in Paris durch das übermäßige Aufziehen von Hunden und Katzen hervorgerufenen Schäden schildern soll, theilw. jedoch aber Mißstände aufzudekt, welche in allen Gegenden, auch außerhalb Frankreichs, in gleichem Maße bestehen, und welcher daher auch die Beachtung der deutschen Thierschützer verdient.

Ich glaube, die Dolmetscherin der Thierschutzvereins-Mitglieder zu sein, indem ich Folgendes niederschreibe: Der Verein ist der Ansicht, daß es ihm gewiß nicht zukommt, das Tödden junger Hausthiere, z. B. der Hunde und der Katzen, etwas an sich Gutes hinzuzufügen. Das Tödden dieser Thiere wäre überhaupt nicht nöthig, wenn die Thierschutzvereine in der Lage wären, alle hilflosen Thiere aufzufinden, unterzubringen und zu ernähren; aber unglücklicher Weise gestatten ihre beschränkten Mittel kaum, unter Tausenden von glücklichen Thieren einem beizuspringen.

Da nun der Verein hinsichtlich der Verpflegung der jungen Hunde und Katzen bei allem dem Willen fast machtlos ist, entsteht für ihn die Pflicht, Widerspruch zu erheben gegen das sinnlose Aufziehen dieser Thiere, mit man es jetzt, insbesondere in gleichartigen oder thierschutzfeindlichen Kreisen, thut.

Ich sage es immer wieder, die Ursache ist es, an die wir uns wenden müssen, um eine wirksame Propaganda gegen das Großziehen der kleinen Thiere ins Werk zu setzen; Tageszeitungen sind eben in allen Kreisen der Gesellschaft verbreitet.

Diejenigen, welche nicht protestiren gegen die übertriebene Aufzucht, sind auch die, welche den Thieren überhaupt keinen Schutz verschaffen; sie sehen einfach niemals einen verlaufnen oder herrenlosen Hund, niemals eine arme Katze, sondern im Götzen eines Thortwegs zusammengelauert, wo sie, gefangen, Hungers sterben muß, wenn nicht eine mitleidige Seele sie von dort wegnimmt.

Man beachte doch, daß das überflüssige Aufziehen der jungen Thiere beklagenswerthe Zustände nach sich zieht; es verhindert die Thierschutzvereine, Thiere aus den Asylen unterzubringen und — was noch zehn Mal schlimmer ist — es bekräftigt in der Gleichgültigkeit jene herzlosen Leute, die beim Verluste ihres Hundes sich nicht einmal die Mühe geben, behufs Reclamation auf die Waisenmeisterei zu gehen, bloß weil sie wissen, daß sie junge Thiere, nach ihrem Geschmack und Souveränität wählen können. Und dann, wenn man sie greifen will, welche dem Aufziehen der Hunde blind das Wort reden. Des Thierschutzvereins Aufgabe aber ist es, diese Mißstände zu bekämpfen und sie zu verhüten.

Das übermäßige Aufziehen von Hunden,“ sagte mir Herr Menin, „ist Schuld daran, daß von den innerhalb 4 Jahren auf der Waisenmeisterei eingebrachten Hunden bloß 5500 reclamirt worden sind; 6500 wurden der Vivisection überliefert und etwa 39 500 sind getöddet worden.“

Daraus geht hervor, daß die 46 000 nicht reclamirten Hunde ohne jedes Erforderniß aufgezogen worden waren, daß sie keinen Werth hatten, und daß ihre Besitzer froh waren, als der Waisenmeister sie von den Thieren befreite.

Ich bedauere es nun außerordentlich, daß einzelne Mitglieder unseres Vereins-Vorstandes gegen die Verantwortung der Töddung neugeborener Hunde und Katzen sind. Ich würde ja den Widerstand Jener verstehen, wenn man die Aufgezogenen behüten könnte, sie unterbringen bei denen, die würdig sind, Thiere zu halten; allein wie groß, leider, ist die Zahl Derer, welche sich einbilden, sie gerne zu haben und die doch nicht an ihnen hängen. Um einen jungen Hund, der ihnen nicht mehr gefällt oder krank ist, los zu werden, gehen sie

mit herrenlosen Hunden, wird der vivisectionische Vertrieb von selbst etwas eingeschränkt werden, weil die Studienobjekte seltener werden. Darum das Uebel bei der Wurzel gepackt: Man ersuche die gesinnungsfreundlichen Zeitungen, wider den Unfug im Aufziehen von Hunden oder Katzen von Zeit zu Zeit zu bringen, und weise darauf hin, daß die aus diesem Unfug resultirenden Uebelstände eine wahre Plage sind.

Ferner werden die Vereine nicht mehr nöthig haben, so viel Geld und so viel Arbeit auf die sehr kostspieligen Thierasyle zu verwenden, deren Instandhaltung so schwer ist, in denen aber die Thiere doch nicht aufwachen und deren Existenz nicht gesicher ist, wenn einem Tag zum andern in Folge einer Mißthätigung der Polizei gegen den Thierschutz-Verein oder in Folge sanitärer Bestimmungen die regelrechte Vertilgung des Thierasyls sehr leicht werden kann.

Das also ist mein Urtheil in Sachen der Aufzucht; ich verurtheile sie gerade heraus und bitte alle meine Vereinstgenossen, dieselbe in ihrem Kreise nach Möglichkeit zu bekämpfen. Es ist das ein hoher und wahrer Thierschutz. Ferner muß man darauf hinwirken, daß, wenn man die jungen Thiere doch aufzucht, man sie gern hat, sie beschützt, sie sich um sie Eigen macht; giebt man sie aber weg, so ist man darum Sorge tragen, daß sie gute Erziehung erhalten, die sie nicht abhandeln können. Am klügsten aber ist es, nicht aufzuziehen, was man nicht behüten kann, so schwer es einem in der That auch fällt, die jungen Thiere, unsere kleinen Lieblinge, so voll Lieblichkeit, unzubringen.

(Uebersetzung von Dr. Puricelli.)

Eine Bitte an die Leser unseres „Archivs“ und alle Freunde des Thierschutzes.

Der „Berliner Thierschutzverein“, Berlin S.W., Königgräberstr. 108, bittet uns um Aufnahme der folgenden Zeilen:

„Wenn wir die Behandlung der Thiere durch die Menschen dauernd bessern wollen, müssen wir vor Allem die Anschauungen der Menschheit vom Wesen der Thiere läutern. So lange die Mehrzahl der Menschen in den Thieren bloße Sachen oder nur mit einem sehr schwachen Grade von Bewußtsein begabte Wesen erblicken, so lange werden sie die Thiere auch als gefühllose Sachen behandeln. Wenn dagegen die Mehrzahl der Menschen die hohen Fähigkeiten, die Treue und Liebe mancher Thiere kennen lernt, so wird in vielen Menschen eine stärkere Zuneigung zu den Thieren erwachen; und damit sind Kohheit und Gleichgültigkeit gegen die Thiere unvereinbar.“

Um dieses tiefere Verständniß für die Thiere und damit auch die Zuneigung zu den Thieren zu verbreiten, ist es nöthig, weiten Kreisen Begebenheiten bekannt zu machen, durch welche große Intelligenz, Unhänglichkeit und Opfermuth von Thieren deutlich bewiesen werden. Wir bitten daher dringend alle Freunde des Thierschutzes, uns ihre Beobachtungen ausführlich mitzutheilen, wenn sie sehen, daß Thiere eine ihnen von den meisten Menschen nicht zugetraute Klugheit oder große Liebe und Treue gegen andere Thiere oder gegen Menschen an den Tag legen. Besonders erwünscht sind uns genaue Mittheilungen über den Tod von Thieren aus Gram über den Tod eines anderen Thieres oder eines

schwobender Menschen durch Thiere, Verpflegung kranker und Rettung verunglückter Thiere durch andere Thiere, und Handlungen von Thieren, welche Uebersetzung beweisen. Auch für Hinweise auf derartige Berichte in Büchern und Zeitschriften sind wir sehr dankbar.

Diejenigen Mittheilungen, welche unseren Zwecken entsprechen und deren Glaubwürdigkeit wir nicht aus irgend einem Grunde bezweifeln müssen, werden wir gelegentlich in unseren Flugblättern und sonstigen Schriften, welche zum größten Theile in mehreren Hunderttausend Exemplaren verbreitet werden, veröffentlicht. — Selbstverständlich können wir aber nur Berichte verwenden, für deren Richtigkeit der Einsender bürgt; in manchen Fällen ist auch die Nennung von Zeugen, welche die Wahrheit der Berichte bestätigen können, erwünscht.

Im Voraus sagen wir allen Einsendern herzlichen Dank.

Berliner Thierschutz-Verein. (Begründet von Hans Beringer †), Berlin S.W., Königgräberstr. 108, II.

Um unentgeltlichen Nachdruck der vorstehenden Bitte wird gebeten.

Wie die Thiere einander lieben.

Agitation auf der Reise.

Auf Reisen und in der Sommerfrische erhält der Thierschützer vielfach Gelegenheit, sich mit Leuten zu unterhalten, welche bisher noch nie gründlich über die heutigen Thierquälereien aufgeklärt und noch nie zum Nachdenken über Thierschutz angeregt worden sind. Jeder Freund unserer Sache solle daher das Gespräch mit seinen Reisegefährten so oft wie möglich auf den Thierschutz lenken, und wenn er sieht, daß seine Worte auf einen guten Boden fallen, seine Mitreisenden gründlich über die heute üblichen Thierquälereien, besonders die Grausamkeiten beim Schlachten, die Vivisection, den Vogel-Massenmord usw. aufklären, sie zur Mitarbeit an der Thierschutz-Bewegung anregen und vor Allem sie mit einer genügenden Anzahl von Flugblättern versorgen.

Auch ist es rathsam, Flugblätter in Eisenbahnwagen, Wirthshäusern, Cafés, Besessallen usw. niederzulegen.

Der „Berliner Thierschutzverein“, Berlin S.W., Königgräberstr. 108, versendet zu diesem Zwecke seine zahlreichen Flugblätter zum Teil unentgeltlich, zum andern Teil für den Selbstkostenpreis. Man lasse sich also eine Sammlung seiner wichtigsten Schriften kommen und bestelle danach seinen Bedarf.

Man verhindere Kinder am Schmetterlings- und Käfersammeln, dieser völlig zwecklosen Thierquälerei aus Langeweile und Zerstörungslust!

Thierquälereien auf Ausflügen.

Auf Ausflügen bedente man, welche Qualen oft die Omnibus-Ferde in der glühenden Sonnenhitze, vor stark überfüllten Wagen und auf steil ansteigenden Wegen zu ertragen haben. Eine Pastors-Wittve in Dresden schrieb uns vor einigen Tagen den folgenden Brief, welcher Vorkommnisse schildert, die in sehr vielen beliebten Ausflugsorten beobachtet werden können.

„Ich war voriges Jahr zur Sommerfrische in Friedrichsroda. Von da aus machte ich auch die berühmte Partie nach dem Jungsberg; es fahren täglich so und so viele Wagen nach dort. Doch diese Partie wurde mir gründlich durch die euseglische Pferdehindererlei verleidet. Man denke sich, daß 2 Ferde die vollbesetzten, an und für sich doch schon sehr schweren Wagen bis zur Spitze des Berges befördern müssen. Es sitzen 15—18 Personen in den Wagen, und sehr oft soll auch das Dach der Wagen noch mit mehreren Centnern Fleisch, Salz u. a. m. beladen sein. Außerdem war an unserem Wagen das eine Pferd vollständig lungentrannt. Demselben fiel schon auf ebenem Wege das Arthmen und Laufen schwer, wieviel mehr bei dieser großen Steigung eine derartige Last ziehend.“

Auf steil bergauf führenden Wegen sollte das Publikum, besonders bei heißem Wetter, aussteigen, bis die überarbeiteten Thiere sich erholt haben, und so weit zu Fuß gehen bis die Steigung aufhört.

Auf dem Stettiner Güterbahnhof zu Berlin traf, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ vom 6. 6. 1903 berichten, von Kolberg ein Güterwagen ein, in dem sich nicht weniger als 18 Kühe und 10 Kälber befanden, von denen 4 Kälber anscheinend durch Zertritten verendet waren. Die Polizei erlangte durch eine Anzeige Kenntniß hiervon und ließ daraufhin durch den amtlichen Thierarzt die Angelegenheit untersuchen. Dieser führte in seinem Gutachten aus, daß die Beladung eines Waggons von 14,5 Quadratmetern Bodenfläche mit 18 Kühen und 10 Kälbern, selbst wenn die ersteren nur leicht sind, die Grenze des Erlaubten weit übersteige. Die Erfahrung lehre zwar, daß die Thiere den Transport leichter überstehen und weniger Schaden erleiden, wenn ihnen nicht allgubiel Bewegungs-freiheit gelassen wird; die hier vorgenommene Beladung war jedoch nur dadurch ermöglicht, daß die Thiere nicht nur fest aneinander gepreßt, sondern gewissermaßen ineinander geschoben worden waren. Gegen die Schuldigen ist jetzt Strafantrag gestellt worden.

Zertritten und zerstampft wurden in einem Eisenbahnwagen auf der Station Niedermöllstadt einige 20 Kälber durch einen in demselben

Widerspruch zu erheben gegen das sinnlose Aufziehen... es geht, insbesondere in gleichgültigen oder gar thierschuldigen Kreisen, findet.

Ich sage es immer wieder, die Sache ist es, an die wir uns wenden müssen, um eine wirksame Propaganda gegen das Großziehen der kleinen Thiere in Wert zu setzen; Tageszeitungen sind eben in allen Kreisen der Gesellschaft verbreitet.

Dieserjenige, welche nicht protestirt gegen die übertriebene Aufzucht, sind... welche den Thieren überhaupt keinen Schaden thun; sie sehen einfach niemals einen verlaufnen oder herrenlosen Hund, niemals eine arme Kacke, leud, ein Geklein eines Thierwegs zusammengekauert, wo sie, gefangen, Hungers sterben muß, wenn nicht eine mittel-dige Seele sie von dort wegnimmt.

Man beachte doch, daß das überflüssige Aufziehen der jungen Thiere bellagenswerthe Zustände nach sich zieht; es verhindert die Thierschubvereine, Thiere aus den Wäshen unterzubringen und — was noch zehn Mal schlimmer ist — es bestärkt in der Gleichgültigkeit jene herzlosen Leute, die beim Verluste ihres Hundes sich nicht einmal die Mühe geben, eine Reklamation auf die Wasenmeisterlei zu geben, bloß weil sie wissen, daß sie junge Thiere, aus ihrem Besitze und in die Hände anderer, haben können.

Das übermäßige Aufziehen von Hunden, sagte mir Herr Menin, ist Schuld daran, daß von den innerhalb 4 Jahren auf der Wasenmeisterlei eingebrachten Hunden bloß 5500 reclamirt worden sind; 6500 wurden der Bivisektion überliefert und etwa 39 500 sind getödtet worden.

Daraus geht hervor, daß die 46 000 nicht reclamirten Hunde ohne jedes Erforderniß aufgezogen worden waren, daß sie keinen Werth hatten, und daß ihre Besitzer froh waren, als der Wasenmeister sie von den Thieren befreite.

Ich bedauere es nun außerordentlich, daß einzelne Mitglieder unseres Vereins-Vorstandes gegen die Besürwortung der Züchtung neugeborener Hunde und Katzen sind. Ich würde ja den Widerstand Jener verstehen, wenn man die Ausgezogenen behält, sie unterbringen bei Leuten, die würdig sind, Thiere zu halten; allein wie groß, leider, ist die Zahl Derer, welche sich einbilden, sie gerne zu haben und die doch nicht an ihnen hängen. Um einen jungen Hund, der ihnen nicht mehr gefällt oder krank ist, los zu werden, gehen sie weit, recht weit, um ihn zu verlieren, damit das bedauernswürthe Thier sein Heim nicht wieder findet — welche Schändlichkeit!

Anderer wieder, die sich Hunde und Katzen halten, ziehen sie, in Sonderheit die Katzen, auf, damit die Kinder mit ihnen spielen. Die Thiere sind Zeitvertreiber also, öfter noch Leidensdoubler. Es kommt nun später einmal zu einer Ueberfiedelung — man zieht in ein Haus ein, wo Thiere sich zu halten unter sagt ist. Etwas zahlen, um sie von einem Thierarzt schmerzlos tödten zu lassen, das will man nicht, — also was macht man? Man zieht aus, ohne sich darum zu kümmern, was aus der Kacke wird, man läßt sie einfach im Stiche. So etwas Unglaubliches kommt aber nicht etwa vereinzelt vor, das ist vielmehr sehr gebräuchlich, ja es geschieht unglücklicher Weise jeden Tag. Das sind die traurigen Folgen der übermäßigen Aufzucht!

Es ist ja auch wohl zu beachten, daß Besitzer von Thieren jetzt sehr viel Mühe haben, eine Wohnung zu bekommen; in recht vielen Häusern dulden die Eigenthümer keine Thiere, und wenn man doch welche hat, bekommt man bald Streitigkeiten mit seinen Hausleuten.

Das Alles bestätigt es aber nur, daß man lediglich Kackehunde anzusehen soll, um sie zu verkaufen und nicht um sie zu verschonen. Ein Hund von Kackewerth, der Geld gekostet hat, wird sein Halsband mit Marke erhalten, und damit angemeldet sein; kommt er aber doch in die Hände des Wasenmeisters, wird man ihn ungesäumt reclamiren, denn er hat einen Werth, und die Steuer für ihn ist ja entrichtet worden. Deshalb, ich wiederhole es, ist es ganz unangebracht, daß einem fast Jeder einen Hund kostenlos verschaffen kann, an dem den meisten Menschen gar nicht viel gelegen ist; nein, hundertmal nein, man soll solche gar nicht aufziehen.

Und noch etwas Anderes: Wir streben doch die Abschaffung der Bivisektion an; aber gerade die, welche alle Thiere groß werden lassen, sind sozusagen die Helfer der Bivisektoren, weil sie mit ihrer Gedankenlosigkeit und Sorglosigkeit den physiologischen Laboratorien die Opfer zuführen. Wenn die Wasenmeisterlei nicht mehr überfüllt sein wird

Wenn wir die Behandlung der Thiere durch die Menschen dauernd bessern wollen, müssen wir vor Allem die Anschauungen der Menschheit vom Wesen der Thiere klären. So lange die Mehrzahl der Menschen in den Thieren bloße Sachen aber nur mit einem sehr schwachen Grade von Bewußtsein begabte Wesen erblicken, so lange werden sie die Thiere auch als gefühllose Sachen behandeln. Wenn dagegen die Mehrzahl der Menschen die hohen Fähigkeiten, die Treue und Liebe mancher Thiere kennen lernt, so wird in vielen Menschen eine stärkere Zuneigung zu den Thieren erwachen; und damit sind Röhheit und Gleichgültigkeit gegen die Thiere unvereinbar.

Um dieses tiefere Verständniß für die Thiere und damit auch die Zuneigung zu den Thieren zu verbreiten, ist es nöthig, weiten Kreisen Begebenheiten bekannt zu machen, durch welche große Intelligenz, Anhänglichkeit und Opfermuth von Thieren deutlich bewiesen werden. Wir bitten daher dringend alle Freunde des Thierschutzes, uns stets ihre Beobachtungen ausführlich mitzutheilen, wenn sie sehen, daß Thiere eine ihnen von den meisten Menschen nicht zugetraute Klugheit oder große Liebe und Treue gegen andere Thiere oder gegen Menschen an den Tag legen. Besonders erwünscht sind uns genaue Mittheilungen über den Tod von Thieren aus Gram über den Tod eines anderen Thieres oder eines

schwebender Menschen durch Thiere, Verpflanzung kranker und Rettung verunglückter Thiere durch andere Thiere, und Handlungen von Thieren, welche Ueberlegung beweisen. Auch für Hinweise auf derartige Berichte in Büchern und Zeitschriften sind wir sehr dankbar.

Dieserjenige Mittheilungen, welche unseren Zwecken entsprechen und deren Glaubwürdigkeit wir nicht aus irgend einem Grunde bezweifeln müssen, werden wir gelegentlich in unseren Flugblättern und sonstigen Schriften, welche zum größten Theile in mehreren Hunderttausend Exemplaren verbreitet werden, veröffentlicht. — Selbstverständlich können wir aber nur Berichte veröffentlichen, für deren Richtigkeit der Einsender bürgt; in manchen Fällen ist auch die Nennung von Zeugen, welche die Wahrheit der Berichte bestätigen können, erwünscht.

Im Voraus sagen wir allen Einsendern herzlichen Dank.

Berliner Thierschutz-Verein. (Begründet von Hans Veringer f), Berlin S.W., Königsgräberstr. 108, II.

Um unentgeltlichen Rathbruch der vorstehenden Bitte wird gebeten.

Wie die Thiere einander lieben.

Ich nenne einen Stamm Peking-Enten mein Eigen. Vor etwa 14 Tagen hat sich eine meiner Enten durch Tritt in einen scharfen Gegenstand — wahrscheinlich Glas — die die äußere und mittlere Zehe verbindende Schwimmbaut vollständig und die mittlere Zehe zum Theil durchschnitten. Das kranke Thier hatte große Schmerzen, denn trotz des sachmännlich angelegten Verbandes unterließ sie jeden Ausgange und blieb im Stalle zurück, woselbst der Patientin ein weiches Strohlager bereitet war. So hütete die Kranke ungefähr 14 Tage das Bett. Während wahrlich ist nun die wirklich zarte Liebe und Aufmerksamkeit, die der Patientin seitens der übrigen beiden Enten entgegen gebracht wurde. Während sonst die Enten den heimathlichen Stall und Hof des Morgens verlassen, um erst gegen Abend wieder zurückzukehren, kamen sie in den letzten 14 Tagen oft zehn Mal und öfters heim zur kranken Schwester, und verweilten bis zu einer Viertelstunde bei ihr. Das eifrige Schnattern und Quaken ließ erkennen, daß sie ihr viel zu erzählen hatten. Wie der Besuch ankam, verlief, wenn auch äußerst mühsam, die Kranke die sonst geliebte Gasse; ein erkennbares Zehnen, wie lieb und willkommen ihr der Besuch war. Sichtbar erfreut waren die beiden Kameraden, als zum ersten Male wieder der gestellte Patient mit Ausgang halten durfte. — Wie viel tausend rohe, gefühllose Menschen werden nicht durch solche unschuldige Thierlein beschämt!

Kantor Stöcklein. (Aus d. „Allg. Bayer. Thierfreund“, v. 31. 5. 1903.)

Der Hund als Lebensretter.

Durch zwei Jagdhunde wurde in Hann.-Münden ein Menschenleben gerettet. Ein Herr aus Cassel, welcher in einem Boot über die Fulda sehen wollte, bekam das Uebergewicht und fiel ins Wasser. Er würde ertrunken sein, wenn nicht zwei in der Nähe befindliche Jagdhunde des Herrn B. sofort in den Fluß gesprungen wären, ihn am Rucktragen gefaßt und schwimmend ans Ufer gezogen hätten, wo sich der Verunglückte nach angestellten Wiederbelebungsbemühungen bald erholte.

(Göhaer Wochenblatt vom 24. 5. 1903.)

„Ich war voriges Jahr zur Sommerfrische in Friedrichsroda. Von da aus machte ich auch die berühmte Partie nach dem Inselberg; es fahren täglich so und so viele Wagen nach dort. Doch diese Partie wurde mir gründlich durch die entsetzliche Pferdehänderei verleidet. Man denke sich, daß 2 Pferde die vollbesetzten, an und für sich doch schon sehr schweren Wagen bis zur Spitze des Berges befördern müssen. Es sitzen 15—18 Personen im Wagen, und sehr oft auch das Dach der Wagen noch mit mehreren Centnern Fleisch, Salz u. a. m. beladen sein. Außerdem war an unserem Wagen das eine Pferd vollständig lungenkrank. Demselben fiel schon auf ebenem Wege das Athmen und Laufen schwer, wieviel mehr bei dieser großen Steigung eine derartige Last ziehend.“

Auf steil bergauf führenden Wegen sollte das Publikum, besonders bei heikem Wetter, aussteigen, bis die überarbeiteten Thiere sich erholt haben, und so weit zu Fuß gehen, als die Steigung aufhört.

Thierquälereien beim Transport.

Auf dem Stettiner Güterbahnhof zu Berlin traf, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ vom 6. 6. 1903 berichten, von Kolberg ein Güterwagen ein, in dem sich nicht weniger als 18 Kühe und 10 Kälber befanden, von denen 4 Kälber anscheinend durch Zertreten verendet waren. Die Polizei erlangte durch eine Anzeige Kenntniß hierüber und ließ daraufhin durch den amtlichen Thierarzt die Angelegenheit untersuchen. Dieser führte in seinem Gutachten aus, daß die Beladung eines Waggons von 14,5 Quadratmetern Bodenfläche mit 18 Kühen und 10 Kälbern, selbst wenn die ersteren nur leicht sind, die Grenze des Erlaubten weit übersteige. Die Erfahrung lehre zwar, daß die Thiere den Transport leichter übersehen und weniger Schaden erleiden, wenn ihnen nicht allzubiel Bewegungsfreiheit gelassen wird; die hier vorgenommene Beladung war jedoch nur dadurch ermöglicht, daß die Thiere nicht nur fest aneinander gepreßt, sondern gewissermaßen ineinander geschoben worden waren. Gegen die Schuldigen ist jetzt Strafantrag gestellt worden.

Zertreten und Zerstampft wurden in einem Eisenbahnwagen auf der Station Niederwölkstadt einige 20 Kälber durch einen in demselben Wagen befindlichen Ochsen. Der Eigenthümer mußte sie schleunigst abschachten lassen. Der gerabte rasende Ochse mußte von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden.

Die „Fuldaer Zeitung“, welcher wir diesen Bericht entnehmen, giebt nicht die Ursachen dieses Unglücksfalles an. Es ist aber wohl die Frage berechtigt, ob nicht auch in diesem Falle die armen Thiere deshalb zertreten wurden, weil der Wagen mit Thieren überfüllt war, oder weil andere Thierquälereien beim Transport vorgekommen waren.

Welche Anforderungen stellt der Thierschutz an's Schlachthaus.

Der unter dieser Ueberschrift in Nr. 23 unseres „Archivs“ abgedruckte Vortrag von L. Rausch in Gotha ist vom „Berliner Thierschutz-Verein“, Berlin S.W., Königsgräberstr. 108, als Flugblatt herausgegeben worden und kann von diesem Vereine gratis und franko bezogen werden.

Der „Berliner Thierschutz-Verein“, Berlin S.W., Königsgräberstr. 108,

begründet von Hans Veringer,

bestämpft die Thierquälerei vornehmlich dadurch, daß er alle Kreise des Volkes über die heute üblichen Thierquälereien, sowie deren verderbliche Einwirkung auf den gesammten Charakter des Menschen aufklärt, die Anschauungen der Menschen vom Wesen der Thiere und von den Pflichten der Menschen gegenüber den Thieren klärt und die Mittel zur Beseitigung der Thierquälereien angiebt.

Vor Allem trachtet der „Berliner Thierschutz-Verein“, schon in den Kindern eine gerechte und barmherzige Gesinnung gegen die Thiere zu erwecken und wird in diesem Bestreben von der deutschen Lehrerschaft und vielen Schulbehörden in wirksamer Weise unterstützt.

Wer die Thätigkeit des Vereins fördern will, verbreite seine zahlreichen Flugblätter, welche jedem Besteller, auch Nicht-Mitgliedern, gratis und franco zugesandt werden. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages ist beliebig